

Predigt
für das Fest „Taufe des Herrn“ (1. So. i. J. C)
IN St. Anton, 10.01.2016

Jes 42,5a.1-4.6-7 – Lk 3,15-16.21-22

Vom Knecht zum Kind

* In meinem Urlaub war ich letztes Jahr in Irland. Irgendwo im Südwesten der Insel habe ich ein Herrenhaus aus dem 19. Jahrhundert besichtigt; es gehörte einer adligen Familie und dient jetzt als Museum, um zu zeigen, wie der Adel damals lebte.

Die Führung beginnt in der Eingangshalle mit dem riesigen Treppenhaus. Ich gehe durch große, helle Salons, ausgestattet mit edlen Holzmöbeln, Sofas und kostbaren Teppichen. Es folgt das Speisezimmer; dort liegt Silberbesteck auf dem Tisch neben Porzellan-geschirr – alles nur vom Feinsten. Selbst das Schlafzimmer und die Kinderzimmer sind kunstvoll eingerichtet und bieten jede Menge Platz.

Nun folge ich dem Führer ins Untergeschoß. Die Treppe dorthinunter ist eng. Ich erfahre, dass da unten die Knechte und Mägde gewohnt und gearbeitet haben. Hier sind die Zimmer klein, kahl und düster; mehrere Bedienstete teilten sich einen Schlafräum. Auch die

Küche befindet sich im Untergeschoß, über ein verstecktes Treppenhaus direkt mit dem Esszimmer verbunden, damit das Personal quasi unsichtbar die frisch zubereiteten Speisen nach oben bringen konnte. Ein Vertrauter der Adelsfamilie wachte streng darüber, dass die Knechte und Mägde sich nicht am Essen oder am Weinlager der Herren bedienten.

Als ich nach der Führung das Haus von außen betrachte, denke ich mir: Zwei völlig unterschiedliche Lebenswelten befanden sich hier unter einem Dach. Die Knechte und Mägde sind ganz unten – räumlich wie auch in der Rangordnung. Für sie war das Leben der Herren, die im Haus und in der Gesellschaft oben waren, unerreichbar. Sie durften zwar deren Räume putzen, aber mit „denen da oben“ am Tisch oder im Salon sitzen, davon konnten „die da unten“ bestenfalls träumen. Und „die da oben“ interessierte hauptsächlich, dass „die da unten“ ihren Job gut und diskret machten; deren persönliche Befindlichkeiten waren zweitrangig. Und: Wenn unordentlich gearbeitet wurde, setzte es Strafe.

* Liebe Schwestern und Brüder, die Bilder, die jetzt in Ihren Köpfen sind, können dabei helfen, die Lesung und das Evangelium des Festtags der Taufe Jesu besser zu verstehen.

Als Jesus getauft wurde, war er bereits fast dreißig Jahre alt. Bis dahin hatte er als gläubiger Jude gelebt. Für ihn galt dasselbe wie für jeden anderen Juden: Die Lebenswelt Gottes und die Lebenswelt

der Menschen waren nicht miteinander vereinbar. So unerreichbar war Gott, dass der Mensch nicht einmal seinen Namen Jahwe aussprechen durfte; stattdessen musste er ihn „Adonai“, Herr, nennen. Das sagt auch die Lesung: Gott ist der Herr, und der Mensch ist sein Knecht. Gott ist „oben“, der Mensch „unten“. Zwar wohnen beide im gleichen Haus – in der Welt –, doch Gott wohnt im herrschaftlichen Bereich, im Himmel; der Mensch hingegen haust im muffigen Kellergeschoß der Welt, auf der Erde. Das Hauptinteresse Gottes besteht nicht darin, sich um den Menschen mit seinen Befindlichkeiten zu kümmern; Gott liegt vor allem daran, dass der Mensch seinen Job gut macht. Tut er dies, ist er ein guter Knecht; bei Versäumnissen hingegen droht ihm die Strafe des göttlichen Herrn. Nie wird der Mensch auf Du und Du mit Gott reden können oder gar mit ihm am Tisch sitzen. Die Wohnung Gottes, des Herrn, ist für den Menschen, den Knecht, unerreichbar.

- * Diesen Glauben bringt Jesus an den Jordan mit. Bislang hat Jesus noch keine Ahnung davon, wer er wirklich ist; wie jeder andere gläubige Jude begreift er sich als Knecht, der seinen Gott nicht mit Namen anredet, sondern mit „Herr“. Jesus weiß sich mit göttlichem Geist ausgestattet, damit er seinen Job gut machen kann: gerecht handeln, keinesfalls mit Gewalt agieren, andere Menschen aufbauen statt ruinieren, Lichtblicke der Liebe in die Welt bringen.

- * Als Knecht Gottes taucht Jesus in den Jordan ein – und als er wieder auftaucht, geschieht etwas Ungeheuerliches: Gott tauscht seine Position als Herr gegen die Vaterrolle ein! „Du bist mein geliebter Sohn“, sagt Gott zu Jesus. Ab jetzt musst du dich nicht mehr als Knecht Gottes verstehen, denn du bist mein geliebtes Kind. Als Gottes Sohn taucht Jesus aus dem Jordan auf – das bringt für ihn entscheidende Veränderungen.
- * Wie vorher als Knecht Gottes bekommt Jesus jetzt als Kind Gottes den Heiligen Geist – allerdings nicht nur, damit er seinen Job gut machen kann. Der Heilige Geist lässt Jesus erkennen, wer er wirklich ist: Gottes Sohn.
 - ⇒ Als Gottes Sohn ist Jesus kein Untergebener von Gott, sondern Familienmitglied. Als Familienmitglied hat Jesus teil an der Lebenswelt Gottes: Wo Gott wohnt, wohnt nun auch er – und überall wo Jesus ist, ist nun auch Gott. Gott hat Jesus sozusagen aus dem Kellergeschoß heraufgeholt in den Teil des Herrenhauses, wo er selber wohnt.
 - ⇒ Weil Jesus Gottes Sohn ist, kann er auf Du und Du mit Gott reden und sicher sein: Jederzeit und überall ist Gott ansprechbar und erreichbar, auch in den banalsten Anliegen.
 - ⇒ Gott setzt sich sozusagen mit Jesus an einen Tisch; Gott teilt das Leben seines Sohnes und interessiert sich für seine Befindlichkeiten.
 - ⇒ Auch als Gottes Sohn hat Jesus einen ähnlichen Auftrag wie vor-

her als Knecht Gottes – auch jetzt soll er seinen Mitmenschen und seiner Welt gut tun. Doch die Motivation ist eine andere: Als Knecht hatte Jesus einen Job zu erledigen, weil er andernfalls von seinem göttlichen Herrn bestraft worden wäre. Jetzt erfüllt Jesus seinen Auftrag, weil er sich als Familienmitglied Gottes versteht und das Wesen Gottes in all dem, was er sagt und tut, zu zeigen versucht. Da geht es nicht mehr um Angst vor Strafe, sondern um Freude und Dankbarkeit darüber, zur Familie Gottes zu gehören.

⇒ Diesen Auftrag kann Jesus nicht mehr kündigen, wie ein Knecht seine Anstellung kündigt. Dieser Auftrag ist nun Teil seines Wesens, weil er Gottes Kind ist. Und so beginnt Jesus nach seiner Taufe öffentlich aufzutreten und mit dem, was er sagt und tut, Liebe zu verschenken – Liebe, die das innerste Wesen Gottes ist.

* Liebe Schwestern und Brüder, mit der Taufe Jesu hat auch für uns etwas Neues begonnen. Denn das, was Jesus in der Folgezeit gesagt und getan hat, gilt auch uns – wir können es in den Evangelien nachlesen und auf uns ganz persönlich beziehen.

⇒ Jesus nennt uns seine Schwestern und Brüder, Jesus lädt uns ein, Gott mit „Vater“ anzureden, wenn wir beten – klare Hinweise darauf, dass auch wir uns als Kinder Gottes begreifen dürfen.

⇒ Wir sind also nicht mehr Gottes Knechte und Mägde, sondern Gottes Söhne und Töchter! Unsere Lebenswelt ist nicht mehr verschieden von der Lebenswelt Gottes, sondern dieselbe: Diese Erde

ist nicht das Kellergeschoß der Welt, sondern auch Gottes Herrschaftsbereich! Wo wir sind, ist auch Gott; Gott ist nicht unerreichbar weit weg, sondern wohnt bei uns und teilt unser Leben.

⇒ Weil wir Familienmitglieder Gottes sind und sozusagen mit ihm am Tisch sitzen, können wir Gott alles sagen, was uns bewegt – er interessiert sich dafür, wie gute Eltern sich für den Alltag ihrer Kinder und deren Freuden wie auch Sorgen interessieren.

⇒ Als Kinder Gottes haben wir den unkündbaren Auftrag, Liebe zu verschenken. Denn die Liebe ist das Wesen Gottes und – weil wir mit ihm blutsverwandt sind – auch das unsere. Damit wir entsprechend unserem liebevollen Wesen leben können, stattet uns Gott mit seinem Geist aus.

* Der Festtag der Taufe des Herrn gibt uns heute wie damals dem Jesus die Gewissheit: Wir sind nicht mehr Untergebene Gottes, sondern seine Familienmitglieder; wir sind Gottes geliebte Kinder. Darüber, liebe Schwestern und Brüder, dürfen wir uns heute und an jedem neuen Tag von Herzen freuen.